

Rosen, Bauwagen und Live-OP

Ende April wird das Landeskulturzentrum Salza zu Mekka der Performance-Kunst. Fünfzig teils weltberühmte Künstler und Wissenschaftler treffen dort als Akteure aufeinander — mit Vorführungen und Vorträgen der unterschiedlichsten Art.

Kiel/Salza

Jens Rönnow

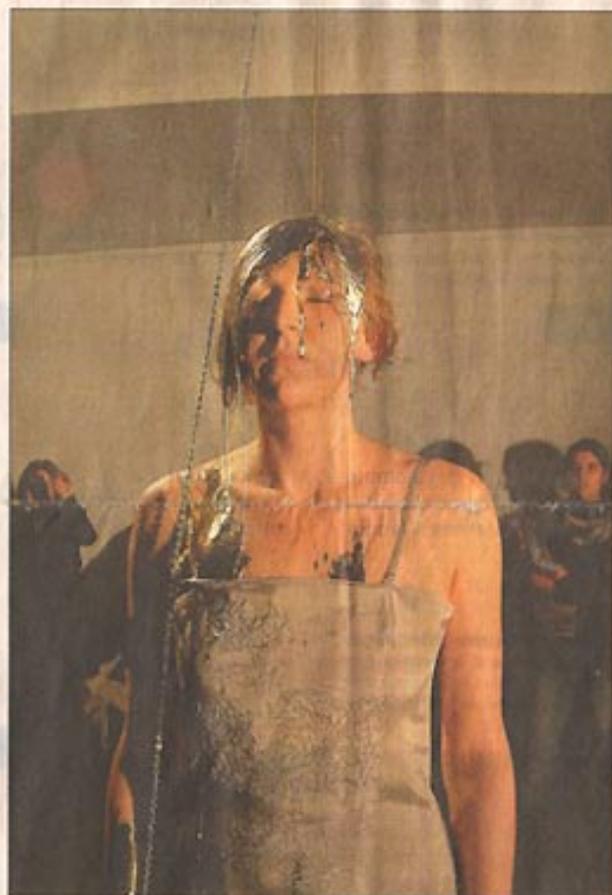
Der Saal der Kieler Kunsthalle ist brechend voll, die Muthesius-Schule feiert hier ihren Akademiestatus. Im Scheinwerferlicht steht eine Frau im Sommerkleid unter einer Dusche. Statt Wasser rinnt ölige Goldfarbe auf ihr Haupt, verteilt sich auf Körper und Kleid — eine nicht ganz ungefährliche Aktion, weil die Poren der Haut verschlossen werden. Im alten Rom wurden so reiche Feinde in ihrem eigenen Gold umgebracht. Doch in Kiel ist nach 13 Minuten Schluss — eine Performance von Alexandra Geissel, die noch an der Muthesius-Kunsthochschule studiert.

Die Aktion hat sie dem inzwischen verstorbenen Mitarbeiter des Kultusministeriums Andreas von Randow gewidmet, mit dem sie das Performance-Festival in Salza plante. 32 Künstlerinnen und Künstler, teilweise noch Studenten, hat sie für ihr Festival zusammengebracht, das vom 19. bis 26. April im Landeskulturzentrum Salza zu erleben ist. Florian Dürrkopf wird die ganze Zeit unter dem Motto „kunst wagen“ in einem Bauwa-

gen residieren. Die 1964 in Syrien geborene Maisae Al-Abdallah wird Rosen als Symbol der Liebe ausschneiden und auf ihren Schleier kleben, den sie schließlich ablegt. Tobias Degenhard führt ein „Selbstgespräch mit meinem Klon“. Die Gruppe „Kunst & Streben“ plant Live-Operation an einem Hähnchen.

Auf diese Gruppe der meist jüngeren Performer treffen internationale Stars wie Alison Knowles (New York), Michael Riessler (Köln), Nan Hoover (New York / Berlin) oder Jean-Pierre Drouet (Paris). Sie treten, streng genommen, allerdings nicht im Rahmen des Performance-Festivals auf, sondern zählen zum Programm der Interdisziplinären Wochen der Muthesius-Kunsthochschule.

Der Zufall wollte es, dass die neue Forums-Intendantin Petra Maria Meyer Fachfrau für Performance-Kunst ist. Während der laufenden Festival-Planungen übernahm sie die Professur an der Schule. Meyer plante unter dem Motto „Performance im medialen Wandel“ ein zeitgleiches internationales Symposium für Salza, das Kunst und Theorie zusammenbringt. „Dieses Symposium soll nicht nur



Gefährliche Aktionskunst: Mit Goldfarbe begießen ließ sich die Organisatorin des Performance-Festivals Alexandra Geissel. Foto: jr

eine Begegnung verschiedener Disziplinen, sondern auch eine Durchdringung von Wissenschaft und Kunst, Theorie und Praxis sowie verschiedener Generationen von Performern ermöglichen“, so Meyer. So wird die weltbekannte Alison Knowles ihre Aktion „Play Paper“ zu-

sammen mit Muthesius-Studenten durchführen.

Und es geht vom 21. bis zum 24. April im Salzaer Herrenhaus noch höher her: Vorträge so renommierter Wissenschaftler wie Bazon Brock, Antje von Greavenitz, Ingrid Scheeffler oder Burkhard Schnepel erfol-

gen im Wechsel mit Referaten von Professoren der Muthesius-Schule wie Kerstin Abraham, Norbert M. Schmitz oder Reiner Maria Borchert, des Kieler Chefchoreografen Mario Schröder oder des Kölner WDR-Redakteurs Klaus Schöning. Zwischen den Vorträgen sind die Performances zu erleben — so ist es jederzeit möglich, sich aus der Theorie heraus in die Praxis zu begeben und umgekehrt.

Landeskulturzentrum Salza, 19 – 26. April. Kostenloser Bus-Shuttle Infos unter 0 431-5198-195 sowie im Internet: www.performance-festival.de

Performance

Performance bedeutet künstlerische Aufführung. Seit bald 100 Jahren gibt es diese Form der Aktionskunst. Dadaisten und Surrealisten veranstalteten prozesshafte Kunst-aufführungen. Fluxus, Happenings und Action-Painting folgten, Jackson Pollock, Allan Kaprow, Joseph Beuys oder Hermann Nitsch wurden berühmt damit. Oft bezogen sie ihr Publikum ein, während es heute bei Performance-Kunst eher passiv bleibt. Alison Knowles, Nan Hoover, Nam June Paik, Roman Signer oder Marina Abramovic zählen zu den derzeit bekanntesten Vertretern. jr

Nah am Leben

Die Kieler Künstlerin Alexandra Gneissl organisiert das
1. Performance Festival im Kulturzentrum Salzau

Sie ist selbst Performerin und organisiert das 1. Performance Festival auf Salzau, das vom 19. bis 26. April stattfinden wird: Die 35-jährige Muthesius-Studentin Alexandra Gneissl hat ein aufregendes Programm mit 32 jungen Künstlerinnen und Künstlern erarbeitet. Parallel sorgt die Muthesius Kunsthochschule für die theoretisch-wissenschaftliche Unterfütterung und verlegt ihre Interdisziplinären Wochen zum Thema *Performance im medialen Wandel* zeitgleich nach Salzau.

Von Maren Kruse

Gefördert wird das Performance Festival vom Kulturministerium Private Sponsoren aus der Region helfen mit Sachspenden. Für Alexandra Gneissl erlaubt diese finanzielle Grundabsicherung, den „Luxus“ ein attraktives Festival zum freien Eintritt anbieten zu können, das sein Budget, wie sie hofft, durch Zuschauerspender ein wenig aufbessern kann.

Das Unternehmen, das sich schon jetzt auf einer wohl geordneten Website mit Zeitplan samt informativen Künstlerlisten präsentiert, wurde gestern in Anwesenheit von Kieler Teilnehmern in Salzau vorgestellt. Die 32 Künstler kommen zur Hälfte aus Kiel und Schleswig-Holstein, viele von ihnen natürlich aus dem Muthesius-Lager, die andere Hälfte sind junge internationale Performerinnen und Performer, einige von ihnen ehemalige Studenten der renommierten Performance-



Die Indonesierin Melati Suryodarmo zieht ihre 300 Kleider übereinander (li.). Oben: Festival-Organisatorin Alexandra Gneissl, die in Salzau eine Überraschungsperformance zeigt. Fotos nick/hfr

Künstlerin Marina Abramovic (Hochschule Braunschweig).

„Die Performance kann sehr politisch sein“, sagt Alexandra Gneissl, „sie ist immer direkt und sie traut sich etwas.“ Und sie reagiert auf den Ort und befreit diesen als Herausforderung: Salzau schien von Anfang an der richtige Rahmen für das Festival, das Alexandra Gneissl noch gemeinsam mit dem verstorbenen Kunstreferenten des Kulturministeriums Andreas von Randow auf den Weg gebracht hatte. Gleichsam als Vorhut des Festivals wird Florian Dürrkopf schon am 19. April mit seinem Bauwagen im Salzauer Park Position beziehen. Bis zum Festivalende wird er dort Zeichen setzen, mit Licht arbeiten und Mundharmonika spielen. An den „Kerntagen“ Donnerstag, 21. April, bis Sonntag, 24. April, finden dann täglich von 12 bis 21 Uhr Auftritte im Ein-

bis Zwei-Stundentakt statt.

Die erste theatrale Live-Performance wird dann am Donnerstag die in Berlin lebende türkische Künstlerin Nezaket Ekici zeigen. Ein Hochzeitskleid, zwei Funkmikrofone, ein Mischpult und eine Soundanlage braucht sie für ihre Performance *Inafferrable/ Greifbar Fern*, in der sie sich der ungeheuren Mühe unterzieht, den Rückenreißverschluss ihres viel zu engen wallenden weiten Kleides zu schließen.

Der Aufbau solcher Spannungszustände, die zuweilen bis an die Schmerzgrenze gehen, kennzeichnet nicht selten diese Kunstgattung, die Gneissl zu Recht „als eine der radikalsten“ charakterisiert. Auch die indonesische Künstlerin Melati Suryodarmo stellt in ihrer Performance *Sekundentraum* (Sonntag, 16 Uhr) eine ähnliche Situation her, wenn sie im Selbst-



Mühevoller Versuch, das Hochzeitskleid zu schließen: Eröffnungsperformance von Nezaket Ekici.

versuch ihre 300 mitgebrachten Kleidungsstücke übereinander zieht und sie sich am Ende nur mit Publikumshilfe wieder entkleiden kann.

Ironisch gehen es Muthesius-Student Florian Sonntag an, der einen Steptanz seines Roboters Marke Eigenbau vorführt (Sonntag, 18 Uhr) oder die Kieler Gruppe *Kunst & Streben*, die in Salzau ihre *Live-OP* am aufgetauten Huhn von veritablen Chirurgen ins Kaminzimmer verlegen lässt (Sonntag, 14 Uhr). Die aus Syrien stammende Maisae Al-Abdallah (Muthesius Kunsthochschule) wird dreimal täglich eine Schließerperforman-

ce zeigen und Trevor Austin (Kiel) wird mit seiner *Suppenküche* die Grundversorgung auf Salzau sicherstellen. „Ein Schlag Erbsensuppe für jeden, solange es reicht“, verspricht Alexandra Gneissl und kommt auf den Boden der Tatsachen zurück. Denn Performance, sagt sie, sei eben immer nah am Leben.

■ Kostenloser Busshuttle 21. bis 24. April zweimal täglich über Muthesius Kunsthochschule und ZOB nach Salzau und zurück. Infos und laufend aktualisierter Zeitplan unter www.performance-festival.de

Sehen, hören, fühlen

Ab morgen in Salza: 1. Performance-Festival und Symposium des Muthesius-Forums

Frauke Frech pflanzt im Schlossgarten Schachbrettblumen, Raimund Schrader verkauft Visionen, Patrycja German tanzt Tango und auch der „Geist der Zeit“ soll in einer Kostümperformance auf Salza wehen. Vielgestaltig sind die künstlerischen Beiträge des von Alexandra Gneissl veranstalteten 1. Performance-Festivals, das morgen beginnt. Voraussetzung und Bedingung für das Zustandekommen des Festivals war die wissenschaftlich-theoretische Reflexion des Themas Performance in einem Symposium im Rahmen der Interdisziplinären Wochen des Muthesius-Forums. Im Vorfeld befragte KN-Redakteurin Maren Kruse Alexandra Gneissl.



Kieler Nachrichten: Sie sind selbst Performance-Künstlerin und veranstalten nun das 1. Performance-Festival in Salza. Was gab den Anstoß dafür?
Alexandra Gneissl: Als ich vor zweieinhalb Jahren anfang, entschiedene Performances zu machen, fühlte ich mich noch recht alleine damit und suchte mangels Austausch andere aus dem doch weltweit anerkannten Fach der Performancekunst. Ich fand sie vor allem in der ehemaligen Braunschweiger Performanceklasse von Marina Abramovic und auf europäischen Performance-Festivals. Und dann war da das Landeskulturzen-

trum Salza, ein Ort der eine kraftvolle künstlerische und performative Herausforderung sucht. Beides zusammen ergab das 1. Performance Festival Schleswig-Holstein auf „Schloss Salza“ und die 32 nationalen und internationalen jungen Künstler und Künstlerinnen zeigen, ob und wie die-

se Symbiose glücken wird.

Was zeichnet die Kunst der Performance aus und welchen Stellenwert hat sie heute in der Gegenwartskunst?

Wenn ich sage „ich liebe Dich“, es gleichzeitig so meine und tue, dann ist das ein durch und durch performativer Akt. Aber auch eine Hochzeitszeremonie, ein Trauerritual oder eine einfache Gratulation sind performative Handlungen. Wir haben meist das alltägliche Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für das Performative verloren, aber eigentlich ist es doch nur zu selbstverständlich für uns. In der Kunst der Performance versuchen wir sowohl alltägliche als auch extreme Körper- und Geisteszustände in dauerhafter oder flüchtiger Form, als Vorführung oder in belangloser Geste zum Ausdruck zu bringen. Performance soll man direkt wahrnehmen, alles andere ist nur zweite Wahl. So ließe sich auch die Aktualität und das zunehmende Interesse an der Performance erklären: Endlich unverstellt wahrnehmen und sich sicher sein, dass das, was man sieht, hört und fühlt, genauso ist, wie man es sieht, hört und fühlt. Das sind Fragen an unsere Zeit.

In Salza bringen Sie sich ja auch als Künstlerin ein. Was erwartet den Zuschauer?

Die Kulisse von Salza bietet vieles und selbst die hohe Anzahl an Teilnehmern lässt noch vieles offen. Der beste Weg ist, sich einfach überraschen zu lassen und zu merken, was Performance-Kunst alles sein kann. Den Weg dorthin kann ich nur empfehlen.

Infos zum Festival und zum Symposium des Muthesius-Forums

- Das 1. Performance Festival Salza läuft ab morgen bis Sonntag, 23. April. „Inoffiziell“ hat Florian Dürnkopf das Festival bereits mit seiner Dauerperformance im Park eröffnet.
- Quartiermanagement/Konservatorium-mobil: Besucher bitte einwickelbare Objekte mitbringen (täglich im blauen Saal)
- Die Performances finden zwischen 12 bis 22 Uhr statt. Alle Daten, Orte und Künstlerinfos im Netz komplett unter www.performance-festival.de

- Das Symposium „Performance im medialen Wandel“ des Forums der Muthesius-Kunsthochschule findet von morgen bis Sonntag in der Bibliothek des Herrenhauses auf Salza statt. Eröffnet wird es am morgigen Donnerstag um 15 Uhr mit einer Einführung von Prof. Petra Maria Meyer, Intendantin des Muthesius-Forums. Zwischen den Vorträgen finden Performances statt. Das Vortragsprogramm beginnt Freitag bis Sonntag jeweils um 10 Uhr und richtet sich so-

wohl an die Studierenden als auch an die interessierte Öffentlichkeit.

- Alle Referenten/Künstler/Daten im Faltpapier und unter www.muthesius.de
- Bus Shuttle: Freitag, 22. April + Sbd 23. April + Sonntag, 24. April, 11 Uhr, Abfahrt Lorentzandamm an der Muthesius-Kunsthochschule, 11.15 Uhr, Stop am ZOB in der Auguste Victoria Straße bei der Apotheke. Der Bus fährt an diesen Tagen um 23 Uhr aus Salza zurück nach Kiel.



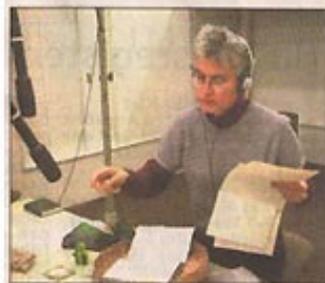
Lotte Lindner und Till Steinbrenner arbeiten als Performer seit 2002 immer wieder eng zusammen. Sie verknüpfen dabei Räume, sei es durch Aktivität oder materiell durch ein Kabel mittels dessen Bilder übertragen werden oder ein Seil, mit dem sie Kraft übertragen. Ein Seil wird beide auch in Salza verbinden. Till Steinbrenner im Boot auf dem Schloss-Teich, und Lotte auf einer Schaukel im Gartensaal. Mit eigener Körperkraft wird Till seine Partnerin auf der Schaukel in Schwingung versetzen.

■ Festival-Programm, Freitag, 14 Uhr, Gartensaal/Teich



Yingmei Duan, 1969 VR China, lebt und arbeitet in Braunschweig. „dream 1-3“ nennt Yingmei ihre Performances für Salza, die sich um den Schlaf drehen. „Wann immer es möglich ist, nutze ich meine Zeit zum Schlafen“, sagt Yingmei. „Ich lebe ich in meiner Traumwelt und wünsche mich weit weg von der Welt, weit weg vom Leben.“ Warum sie Performance macht? „Performance hat keinen großen Unterschied zu anderen Kunstgattungen und -richtungen. Malerei braucht Pinsel. Bildhauerei braucht Stein, Holz... Fotografie braucht Kamera. Performance benutzt Körper. Meine Definition von Performance ist: Performance ist ein Material. Ich mache Performance, weil meine Arbeit dieses Material braucht.“

■ Festival-Programm: dream 1, Freitag, 12 Uhr, Große Scheune.
dream 2, Sonnabend, 12 Uhr, EG Suite
dream 3, Sonntag, 12 Uhr, EG Suite



Alison Knowles, 1933 in New York geboren, gilt als renommierte Vertreterin der Fluxus-, Performance- und Intermedia-Kunst. Sie arbeitete zusammen mit John Cage, Nam June Paik, George Brecht und anderen Künstlerkollegen und erhielt zahlreiche internationale Auszeichnungen. In Salza wird sie ihre Performance „Play Paper“ gemeinsam mit Muthesius-Studierenden zeigen, so dass ein Miteinander der Performance-Zeiten und -Generationen entsteht. Alison Knowles kommt auf Einladung des Symposiums des Muthesius-Forums.

■ Symposiums-Performance, Play Paper, Morgen, 20 Uhr, Kleine Scheune.



Nan Hoover, 1931 in New York geboren. Lebt in New York und Berlin. 1977 und 1987 nahm sie an der documenta teil. Schon Mitte der 70er Jahre inszenierte die klassisch ausgebildete Künstlerin ihre ersten Video- und Performancearbeiten. Der menschliche Körper in Räumen zwischen Licht und Schatten steht im Mittelpunkt ihrer Arbeiten. 1983 trat sie übrigens zur Eröffnung des Neubaus in der Kunsthalle Kiel auf. Im Rahmen des Salzaer Symposiums zeigt sie ihre Arbeit „Light Composition“. Nan Hoover kommt auf Einladung des Muthesius-Forums, Leitung Prof. Petra Maria Meyer.

■ Symposiums-Performance, Light Composition, Sonnabend, 19.30 Uhr, Kaminzimmer, Herrenhaus.

Meer von der Rolle

Große Resonanz zum Start: Von Alison Knowles bis Bazon Brock

In der „Symposionszentrale“, der Bibliothek im Salzauer Herrenhaus, reichten die Stühle nicht und auch nach dem dritten Vortrag waren am ersten Tag keine Ermüdungserscheinungen zu spüren. Ein schöner Start für Forums-Intendantin Petra Maria Meyer, die ein anregendes Programm zu „Performance im medialen Wandel“ gestaltet hatte, das zwischen künstlerischer Praxis und theoretischer Grundlage die Balance fand.

Von Maren Kruse

Da war es umso bedauerlicher, dass gestern der Symposions-Zeitplan so aus dem Tritt kam, dass der Salzauer Frieden zwischen Symposion und dem parallel laufenden jungen Festival der Kieler Performerinnen Alexandra Gneissl überschattet wurde. Ein besser funktionierendes Nebeneinander ist dem Wochenende also dringend zu wünschen.

„Die Debatte soll nicht akademisch sein“, formulierte Petra Maria Meyer ihr erklärtes Ziel des Symposions. Nicht nur die von ihr eingeladenen Gäste wie Alison Knowles oder Nan Hoover waren zum Auftakt Garant für diesen Ansatz, sondern eben auch Performerinnen Alexandra Gneissl, die parallel dazu mit ihrem 1. Performance Festival frische Akzente setzen konnte. Zwischen den Atempausen der Vorträge war jedenfalls am ersten Tag noch ausreichend Gelegenheit für Live-Erlebnisse.

Den Anfang hatte Nezakat Ekici im sonnigen Gartensaal mit *Inafferrabile/Greifbar* fern gemacht. Die Performerin steht mit dem Rücken zum Publikum und lässt ihr seidiges weißes

Hochzeitskleid mit einer raumfüllenden Schleppe in den Saal fluten. In einer hörbar bis an die Erschöpfungsgrenze stoßenden Anstrengung versucht sie, den Rückenreißverschluss des zu engen Kleides zu schließen. Nezakat Ekici, wie viele der jungen Gäste im Festivalprogramm von Alexandra Gneissl, ehemalige Schülerin der in Braunschweig lehrenden Performance-Künstlerin Marina Abramovic, kämpft vergeblich gegen die offenkundig unpassende Rolle.

Um die Präsenz des Körpers in der Performance-Kunst ging es auch in Petra Maria Meyers Einführungsvortrag zum Symposium, der die Marksteine der Kunstgattung Revue passieren ließ und zugleich deutlich



Gab der akustischen Kunst beim WDR eine Bühne: Klaus Schöning aus Köln (re.). Mit Spannung erwartet war Alison Knowles' Performance (oben). Im großen Foto Lotte Lindner auf der Schaukel, in Balance gehalten von Till Steinbrenner.

Fotos Ehrhardt



machte, dass Pioniere wie John Cage, der 1952 im Black Mountain College (North Carolina) mit seinem *Untitled Event* Performance-Geschichte schrieb, spätere Kunstformen vorweggenommen hatte. Die „Interaktion zwischen Körper, Bild-Raum und Zeit“ war anschließend das Thema einer gemeinsamen Präsentation, die Kiels Ballettchef Mario Schröder mit Tom Duscher (Professor für Digitale Medien/Intermedia) und Christian Engler (Zentrum für Medien) von der Muthesius Kunsthochschule erarbeitet hatten. Mit Tänzerin Tina Slabon an seiner Seite demonstrierte Schröder ungemein anschaulich, wie das Verhältnis zwischen menschlichem Körper und gesetztem Raum funk-

tioniert. Die Demonstration einer von Christian Engler entwickelten Software (*motion tracking*) zur klanglichen Visualisierung der Bewegung im Raum wurde im Live-Experiment der Tänzerin demonstriert. Das Projekt, das sich noch im frühen Stadium der Entwicklung befindet, provozierte auch kundige Fragen aus dem Publikum.

Um Bewegung unter anderen Vorzeichen ging es dann in der Festival-Performance *Freie Wildbahn* von Florian Sonntag. Er demonstrierte, welche Sprünge Akkuschauber im Vollbesitz ihrer Kräfte im Ring vollführen, wenn man ihnen einen Rollenhalter aus dem Malerbedarf ins Maul steckt. Auch wenn der Performer sich die Begrenzung der knallroten Kraft-



protze noch kämpferischer gewünscht hatte – für jene die direkt am Ring saßen, sorgte der Hahnenkampf für Adrenalinstöße.

Mit Klaus Schöning als langjährigem Leiter des von ihm aufgebauten WDR-Studios *Akustische Kunst* fanden die Symposions-Zuhörer anschließend wieder zusammen und lauschten gebannt einer Zeitreise durch die akustische Kunst. Weil neben John Cage, Merce Cunningham oder Bill Fontana auch die amerikanische Künstlerin Alison Knowles einen zentralen Platz in dieser Tour de Force besetzt hielt, war es umso schöner, dass die Fluxus-Künstlerin der ersten Stunde anschließend in der kleinen Scheune ihre sinnliche und zu-

gleich raffinierte Performance-Kunst zeigen konnte. Gemeinsam mit fünf Studierenden der Muthesius Kunsthochschule demonstrierte Knowles die vielfarbigen Seiten ihrer Kunst zwischen *Play Paper* und den *Bohnen Sequenzen*. Wenn ausgerollte Frischhaltefolie wie Meeressrauschen klingt und am Ende das Notenpapier auf dem Ständer mit unsagbarer Langsamkeit in Flammen aufgeht, während Alison Knowles seelenruhig zusieht, spürt man die Kraft und den Zauber ihrer Kunst.

■ Programm heute/morgen auf Seite 28. Besuchertipp: Für Konservatorium-möbel bitte liebgewonnene einwickelbare Objekte des Lebens mitbringen (siehe Foto auf Seite 1)

Die Dialektik des Umkehrschlusses und Performer am Seil

Von Sabine Tholund

Ein vollbesetzter Vortragssaal kündete gestern von einem weiteren hochkarätigen Symposiumsgast. Bazon Brock, Professor für Ästhetik und Kulturvermittlung in Wuppertal, war gekommen, um Licht in das Wesen der Performance zu bringen. Weit griff er dabei zurück bis in die 50er Jahre, in denen sich der Begriff des Happenings bereits abgenutzt hatte – angewendet schon „von Hausfrauen, die beim Kaffeekränzchen ein paar Sektgläser umstießen“. Über den Begriff des „action-teachings“ habe er sich in den 60ern der heutigen Performance-Definition angenähert, so Brock, der seine Zuhörer im Folgenden mit einem soliden wissenschaftlichen Unterbau

versorgte. Das Publikum, das er mit seinem Eintritt in den Lehrberuf 1965 zu „professionalisieren“ suchte, habe damals zunächst einmal die Angreifbarkeit des Kunstbegriffs akzeptieren müssen. „Alles, was dogmatischen Wahrheitsanspruch erhebt, lässt sich argumentativ außer Kraft setzen.“ Nur über den Umweg des Gegenteils sei der Bezug zur vermeintlichen Wahrheit herstellbar. „Wenn ich das Hässliche sehe, muss ich nachdenken und das Schöne assoziieren.“ Die Avantgarde ha-



Plädoyer für die Negation: Kunsttheoretiker Bazon Brock im Einsatz. Foto: ehr

be folgerichtig mit der Negation operiert, „indem sie mit Filz, Fett, Müll und Klebestreifen“ arbeitete. Gut gelaunt breitete der Professor seine diffizile Dialektik des Umkehrschlusses aus und bot dem Publikum zum gu-

ten Ende auch noch Beispiele aus dem eigenen performativen Werk an, das er selbst auf „circa 1600“ bezifferte.

Als er seine Zuhörer nach angeregter Diskussionsrunde entließ, war die Performance von Yingmei Duan in der Scheune beinahe vorbei. Allzu eng gestrickt war der geplante Programmablauf, der ein nahtloses Ineinandergreifen von Symposium- und Festivalbeiträgen vorsah. Gezwungen, zwischen Theorie und Praxis zu wählen, spaltete sich das Publikum, um noch einen Blick auf die Chinesin zu erhaschen, deren poetische Performance *dream II* dazu angetan war, die erhitzten Gemüter zu besänftigen. Mit geschlossenen Augen, schwankend wie in Trance, präsentierte die zierliche Künstlerin inmit-

ten von einem Meer aus schwingenden Papierschiffchen einen begehbaren Traum, der das Publikum verzauberte.

Eine bizarre Beziehung zwischen Herrenhaus und Schloss stellten anschließend Lotte Lindner und Till Steinbrenner aus Hannover her. Ein Seilzug am Haus, durch eine rote Schnur mit einem Ruderboot auf dem See verbunden, sorgte dafür, dass die festlich gekleidete Künstlerin auf einer Schaukel in die Lüfte stieg. Während sie in träumender Selbstvergessenheit schwebte, hielt er sie ruderd in er Luft: „Sie“ und „Er“ im fragilen Gleichgewicht perfekter Harmonie. Harmonie, die um der guten Sache Willen hoffentlich auch in das Miteinander von Symposium- und Festivalleitung zurückkehren wird.

PERFORMANCE FESTIVAL UND SYMPOSION AUF SALZAU

Von einfachen Handlungen

Spaziergänge zwischen Theorie und Praxis

Wer wollte, der konnte sich auch am Wochenende ganztägig der Kunstgattung Performance widmen und verpasste doch immer etwas. Wie im richtigen Leben ließ man sich eben treiben zwischen Festival und Symposium, das vom Land finanziert worden war und bei freiem Eintritt viele Besucher anzog. Die Bilanz nach vier Tagen: Ungebrochen positiv.

Von Maren Kruse

Der Inhalt eines riesigen Kleiderschranks hat sich über das Parkett im sonnigen Salzauer Gartensaal ergossen. Hosen, Blusen, T-Shirts, Pullover und Kleider fügten sich zu einem vielfarbigen Teppich. Am äußersten Rand sitzt Melati Suryodarmo und faltet jedes einzelne Kleidungsstück nach dem immer gleichen Muster. Pullover, Hemd oder Hose werden zu kleinen Haufen geschichtet. Hunderte von Kleidungsstücken zwingt die indonesische Performerin auf diese Weise in die Ordnung. Ruhig tut sie das, im immer gleichen Rhythmus. Die Zuschauer sitzen rethum, nur manche werden nervös angesichts der Strecke, die die Künstlerin ungerührt abarbeitet. Am Ende wird sie ihr Werk zerstören und in einem wilden Akt die Kleider um sich werfen. Dann legt sie ihr schwarzes Samtkleid ab und schickt die Andrew Sisters mit ihrer Swinghymne *Bei mir bist Du schön* in den Saal. Und Melati Suryodarmo zieht sich an. Kleid über Hose, Pullover über Hemd, in immer neuen Lagen, die sich



Die indonesische Künstlerin Melati Suryodarmo ließ sich von Zuschauern von ihren Kleiderschichten befreien (großes Foto). Jean-Pierre Drouet und Michael Riessler lieferten sich ein zündendes musikalisches Tischgespräch (oben), Frauke Frech pflanzte Schachbrettblumen.

bald wie Wüste um ihren gedrungenen Körper spannen. Bis zur Unbeweglichkeit treibt die Performerin diese Handlung. Am Ende braucht sie die Hilfe der Zuschauer, um sich von all diesen Hüllen wieder zu befreien.

Mit unglaublicher Intensität verrichtet die Künstlerin, die aus der Braunschweiger Schule von Marina Abramovic kommt, ihre Performance, die so einfach scheint und dabei so viele Bilder und Bedeutungsebenen aufscheinen lässt. Die Kleider sind für sie „Geschichten ihres Lebens“. Sie bezeugen die eigene Verwandlung auf „jener langen Reise der Identitätsfindung“. Eine mühevoll-reise, begleitet von Rückschlägen und vergeblichen Versuchen. Eine von vielen starken Performances im gut besuchten

Sonnabend-Programm von Alexandra Gneissls Festival auf Salzau, das mit Yingmei Duan und der Live-Op der Kieler Künstlergruppe *Kunst & Streben* ganz unterschiedliche Akzente gesetzt hatte. Nicht jeder konnte oder wollte alles sehen oder hören an diesem Wochenende. Im dichten ambitionierten Symposiums-Programm der Intendantin des Muthesius-Forums Petra Maria Meyer hinterließ der Vortrag von Wolfgang Meisenheimer *Das Denken des Leibes und der architektonische Raum* ebenso nachhaltigen Eindruck wie am Vorabend *Zwei Tische*, das wunderbare musikalische Tischgespräch zwischen Michael Riessler und Jean-Pierre Drouet, die in der kleinen Scheune ihr 2000 im WDR3 uraufgeführtes Klangfeu-

erwerk zündeten. Als am Sonnabend Johannes Lenhart seine anregende musikalisch eingefärbte lecture über *Joseph Beuys als Performer* aufführte, hatte parallel Melati Suryodarmo im Gartensaal ihre Zuschauerschar. Man nahm das Nebeneinander hin und ohnehin gestalteten viele ihr Programm frei nach persönlicher Vorliebe. Als sich später am Sonnabend das Publikum vor Nan Hoover verbeugte, war es den meisten ohnehin kaum noch wichtig, welcher Fraktion man denn nun welches Ereignis zu verdanken hatte. Ihr Auftritt mit dem Titel *Light Composition* im abgedunkelten Kaminzimmer war ein ausnehmend meditatives und einfach instrumentiertes Spiel mit Licht, Schatten und Raum.



„Wir haben unser Ziel erreicht“

Von Sabine Tholund

Positive Bilanz zog Forumsintendantin Petra Maria Meyer gestern nach vier Tagen Symposiums- und Performanceprogramm im Landeskulturzentrum Salzau: „Ich glaube, wir haben unser Ziel erreicht, eine Gleichberechtigung zwischen Kunst und Wissenschaft herzustellen“, so die Professorin für Kunst- und Kulturtheorie an der Muthesius Kunsthochschule. Die Resonanz seitens der Wissenschaftler und Künstler sei hervorragend gewesen, auch habe ein reger Austausch mit den Studenten stattgefunden. Besonders habe sie sich gefreut, dass die beiden Altmeisterinnen, Fluxus-Künstlerin Alison Knowles und Performerin Nan Hoover, während des gesamten Festivals geblieben und „auf die Studenten zugegangen“ sind.

„Das Bewusstsein für die Kunstform der Performance ist im Publikum gewachsen“, freut sich auch Alexandra Gneissl. Ein Kompliment im Namen der Künstler bekam die Festivalorganisatorin von Till Steinbrenner und Lotte Lindner: „Wir haben uns als Künstler selten so wohl gefühlt, wie hier in Salzau.“ Wohl fühlte sich offenbar auch das Publikum, das vor allem am Wochenende in Scharen ins Landeskulturzentrum kam, so dass sich auch bei kleinen zeitlichen Überschneidungen niemand über Besuchermangel beklagen konnte.

Im sonnigen Schlossgarten herrschte gestern entspannte Festtagsstimmung. Die konnten auch zwei Ohrfeigen im Dienste der Kunst nicht trüben, mit denen die Chinesin Yingmei Duan in ihrer Schlafwandler-Performance

dream III für kurzfristige Irritation sorgte. Konzentrierte Spannung lag in dem Auftritt von Sabine Seume. Die Tänzerin und Choreografin zählt zu den wenigen Künstlern, die sich auf japanischen But-oh spezialisiert haben. Zu archaisch anmutenden Klängen wand sich die Absolventin der Essener Folkwang Hochschule mit Bewegungen, die, anfangs zuckend und abgehackt, schließlich in harmonischen Fluss gerieten, aus einem Käfig aus Reifröcken,



Stets präsenter Symposiumsgast: Altmeisterin Nan Hoover. Im Foto oben die schlafende Performerin Yingmei Duan.

Fotos Ehrhardt

die sie wie Vogelflügel über ihren Körper hob.

Viel Applaus gab es für diese eindrucksvolle Performance – und insgesamt für ein Kulturereignis, das, wenn es nach den Veranstaltern geht, sicher eine Neuauflage erleben wird.